

**Einleitungstext zur Lesung der Namen der am 20. November 1941
deportierten und in Kaunas ermordeten jüdischen Münchner
9. November 2011**

„Jede Stadt“, so der Historiker Raul Hilberg, „hat ihre eigene Deportationsgeschichte, und jede dieser Geschichten offenbart eine Menge über die Mechanismen der Deportationen und das psychologische Klima, in dem sie stattfanden.“

Die Deportationsgeschichte Münchens beginnt im November 1941. Vor 70 Jahren, am 20. November 1941, mussten am Güterbahnhof Milbertshofen nahezu tausend Männer, Frauen und Kinder ihre Fahrt in den Tod antreten. Die Münchner Stadtgesellschaft reagierte nicht. Der notwendige Aufschrei der Empörung über dieses ungeheuerliche Unrecht blieb aus. Das Wegsehen und Schweigen ermöglichte das Verfolgungs- und Vernichtungswerk des NS-Staates.

Heute wissen wir, dass 984 jüdische Münchnerinnen und Münchner nur wenige Tage nach ihrem Abtransport von Milbertshofen unweit der litauischen Stadt Kaunas ermordet wurden. Es entzieht sich unserem Vorstellungsvermögen, was an jenem Tag in dem verwahrlosten, eisigkalten Areal des Fort IX geschah. Wir wissen, dass die Männer, Frauen und Kinder aus München nach ihrer Ankunft in den verrotteten Verliesen der alten zaristischen Befestigungsanlage vor den Toren von Kaunas ausharren mussten. Bis zuletzt waren die verängstigten und verzweifelten Menschen über ihr Schicksal im Ungewissen. Sie glaubten wohl, man werde sie dauerhaft in einem nahegelegenen Ghetto unterbringen. Kurz darauf fielen sie den Maschinengewehrsalven deutscher und litauischer Mörder zum Opfer.

Die diesjährige Namenlesung zum Gedenktag der sogenannten Reichskristallnacht erinnert an diese Menschen. Gelesen werden die Namen von 984 Männern, Frauen und Kindern.

Was hätten sie nicht alles aus ihrem Leben machen können?